

# Ein Heimspiel für den Globetrotter

Am Sonntag beginnen die Dialectic Open in Zug. Alexander Ritschard zählt nach bewegten Jahren zu den Schweizer Hoffnungen.

Nicola Berger

Im September 2022 gewinnt Alexander Ritschard für die Schweiz im Davis-Cup das entscheidende Einzel gegen Ecuador. Das Duell findet in der Küstenstadt Salinas statt – und als Ritschard nach der Ankunft kurz die Stadt erkundet, trifft er zurück im Hotel auf fassungslose Delegationsmitglieder. Was ihm einfallen, das Hotel zu verlassen, die Gegend sei lebensgefährlich. Na ja, sagt Ritschard heute, er lebe ja noch.

Ritschard, 31, hat dank des Tennis die Welt gesehen. Er spielte in Australien, in Bahrain und Bolivien. Seit vielen Jahren führt er ein Leben aus dem Koffer – zu Hause in Rüschlikon ist er so selten, dass er sich die Wohnung mit Marc-Andrea Hüsler teilt, einem weiteren Tennisprofi, der ab Sonntag in Zug aufschlägt.

Ritschard wurde das Flair für diesen Sport quasi in die Wiege gelegt. Sein Vater Hans war einst selbst Tennisprofi und coacht ihn heute. Sein Onkel Beat stand jahrelang dem prestigeträchtigen Zürcher WTA-Turnier vor, das Steffi Graf sechs Mal gewann.

Ritschard junior wuchs in der Schweiz auf, kämpfte sich dann aber über das amerikanische College-System nach oben. Seine Mutter ist Amerikanerin, Ritschard ist Doppelbürger, lebte acht Jahre in den USA und spielte zwischen 2018 und 2022 für US Tennis. Seit 2022 ist er wieder für die Schweiz aktiv und auch hier wohnhaft. Im Profitennis ist er ein Spätzünder und sagt heute: «Leider habe ich erst mit 27 verstanden, was ich tun muss, um Erfolg zu haben.»

2021 war das – damals legte er auch seine Zweitkarriere als Musiker unter dem Namen Lost Ray auf Eis. Die Fortschritte liessen nicht lange auf sich war-



Alexander Ritschard stand in dieser Woche in Gstaad im Einsatz.

Bild: Claudio De Capitani/Freshfocus (Gstaad, 12. 7. 2025)

ten: 2022 qualifizierte Ritschard sich erstmals für Wimbledon und nahm dort dem griechischen Topspieler Stefanos Tsitsipas einen Satz ab. Seither geht es munter aufwärts – 2024 erreichte er in der Weltrangliste Platz 99. Die Top-100 hat nicht nur symbolischen Charakter, sie berechtigt die Teilnahme an den Grand-Slam-Turnieren. Die können finanziell überlebenswichtig sein: Wer in Wimbledon in diesem Sommer in der 1. Runde verlor, erhielt immer noch 70'000 Franken Preisgeld.

Um diesen Betrag zu erreichen, muss Ritschard auf der

Challenger-Tour sehr viele Partien gewinnen. In Zug erhält der Turniersieger knapp 25'000 Franken. Jeder Franken zählt – die Kosten für Reisen, Unterkünfte und Coaches sind hoch. Ritschard hat in seiner Karriere bisher 683'520 Dollar an Preisgeld eingespielt und sagt: «Mit Challenger-Turnieren alleine kannst du die Miete schlecht zahlen.» Er gehört auch nicht zu jenem Schlag Mensch, der auf Social Media mit tumber Selbstbeweihräucherung die Scharen und damit Sponsoren anzieht. «Ich bin kein Supermodel», sagt er, sondern Tennis-Profi aus Leidenschaft.

Das Tennis hat ihn nur an Erfahrungen reich gemacht, aber Ritschard stört das nicht. Er sagt: «So lange man es regelmässig an die regulären ATP-Turniere schafft, geht die Rechnung schon auf. Und ganz ehrlich: Ich kann nach Gstaad fahren und in den Bergen Tennis spielen, während andere Leute von 9 bis 5 im Büro sitzen müssen. Da werde ich bestimmt nicht jammern.»

## Lange Verletzungspause vor Gstaad

Zumal es keine Selbstverständlichkeit ist, dass er überhaupt Spitzensport betreiben kann. Zwischen 19 und 21 musste er

sich aufgrund eines Geburtsfehlers vier Mal operieren lassen. Eine Rippe im rechten Schulterbereich verschloss die Hauptarterie und löste Thrombosen aus. Der behandelte Arzt sagte Ritschard später, dass man kurz davor gewesen sei, den Arm abzutrennen, weil sein Leben in Gefahr war. Und zwar ernsthafter als 2022 in Ecuador.

Ein so einschneidendes Erlebnis schafft Perspektive, und so versucht Ritschard, die drei, vier, fünf Profi-Jahre, die ihm realistischweise noch bleiben, zu geniessen. In Gstaad hat er am Wochenende nach längerer Verletzungspause sein Come-

## Tele 1 sendet live vom Zug Open

Beim Dialectic Open in Zug (ATP Challenger 125) stehen vom 20. bis zum 27. Juli sechs Schweizer im Haupttableau: Nebst Alexander Ritschard sind das Henry Bernet, Dominic Stricker, Marc-Andrea Hüsler, Mika Brunold und Kilian Feldbausch. Ebenfalls stark vertreten ist Argentinien mit fünf Spielern. Toppesetzt ist der Ungar Zsombor Piros (ATP 160). Tele 1 überträgt täglich die Night Session-Matches sowie weitere Spiele am Nachmittag, die Halbfinals sowie das Finalspiel live. Tickets sind unter [www.zugopen.ch](http://www.zugopen.ch) oder an der Tageskasse erhältlich. (cza)

back gegeben, er unterlag in der ersten Qualifikationsrunde dem Argentinier Marco Trungelliti. Es war sein erster Ernstkampf seit April und ein Schritt nach vorne – in beiden Sätzen führte er mit Break, ehe sich mangelnde Wettkampfpraxis bemerkbar machte.

In der Weltrangliste ist Ritschard aufgrund seiner Schulterprobleme auf Rang 188 zurückgefallen, in Zug ist er entsprechend auf Punkte angewiesen. Sein bestes Ergebnis ist bisher eine Viertelfinalqualifikation von 2022. «Nach Zug sind es 30 Autominuten, es ist quasi mein Heimturnier und die für ein Sandplatzturnier schnelle Unterlage kommt mir entgegen», sagt Ritschard. Auf der Challenger-Tour hat er bisher Turniere in Deutschland, den USA, Österreich und Portugal für sich entschieden.

Es wäre an der Zeit, dass der Globetrotter sich auch vor der eigenen Haustüre einen Namen macht.

## Frick: «Das ist unsere Generalprobe»

Das letzte Testspiel für den FC Luzern vor dem Start in die Super-League-Saison 2025/26: Heute (14.00) gegen Rapperswil-Jona in der Swisspor-Arena.

Turi Bucher

Was, schon wieder Super-League-Fussball? Ja, heute in einer Woche geht's für den FC Luzern, und zwar für das Männerteam, mit der Auswärtspartie gegen die Grasshoppers (Samstag, 26. Juli, 18 Uhr, Letzigrund) los. Das Spielerkader des FCL ist wohl noch weit davon entfernt, als «komplett» bezeichnet werden zu können, gleichwohl müssen Trainer Mario Frick und seine Mannschaft den Ernstkampf testen: Heute um 14 Uhr spielen die Luzerner im Stadion Allmend gegen den FC Rapperswil-Jona.

Der Challenge-League-Aufsteiger wird vom ehemaligen Serie-A-Stürmer und Nationalspieler David Sesa trainiert. Die Rap-

perswiler beendeten die abgelaufene Saison in der Promotion League auf den ersten und einzigen Aufstiegsplatz und verdrängten Kriens und Biel auf die Plätze zwei und drei.

## Für nächste Woche werden noch Transfers erwartet

Luzerns Chefcoach Frick sagt vor dem letzten Test: «Das ist unsere Generalprobe für den

Saisonstart bei GC. Es kann schon sein, dass nächste Woche neue Spieler ins Team kommen. Aber der Grundgedanke ist, dass gegen Rapperswil acht, neun, zehn Spieler auf dem Platz stehen, die dann auch gegen die Grasshoppers anfangen sollen.»

Frick weiter zur Bedeutung des heutigen Spiels gegen Rapperswil: «Ich war mit den Testpartien der letzten zwei Wochen nicht besonders überzeugt. Deshalb erwarte ich nun einen anderen Auftritt. Wir haben die

Trainingsintensität in dieser Woche extrem gedrosselt, darum erwarte ich auch, dass meine Spieler frischer, spritziger sein wer-

den. Klar also, dass wir gegen den Gegner aus der Challenge League gewinnen wollen.»

Sowohl im Test gegen den FC Rapperswil-Jona wie auch dann eine Woche später in Zürich gegen GC werden diese verletzten und angeschlagenen Spieler nicht antreten können: Lars Villiger, Ismajl Beka, Jesper Løfgren. «Mit stehen aktuell 18 Feldspieler zur Verfügung», sagt Frick.

## Hinweis

Wie schlägt sich der FCL heute im Testspiel gegen Rapperswil-Jona? Via QR-Code

gelangen Sie zu unserem Live-stream. Spielbeginn ist um 14 Uhr.



Der FCL tritt heute erstmals im neuen Dress an. Bild: zvg

## SRF-Urgestein Max Wolf mit 84 Jahren gestorben

Der Zuger Max Wolf prägte die Sportberichterstattung beim Schweizer Fernsehen über Jahre.

Eine bekannte Figur des linearen Fernsehens ist nicht mehr. Max Wolf (Bild), der für SRF während 35 Jahren Sportanlässe kommentierte, verstarb am 8. Juli 2025 im Pflegezentrum Ennetsee in Cham. «Nicht plötzlich und nicht unerwartet» heisst es in der Todesanzeige. Wolf wurde knapp 84 Jahre alt.

Aufgewachsen ist Wolf in Zug, später wohnte er jahrelang im Aargau, ehe er 2000 nach Hünenberg zog. Ab 1970 kommentierte er für SRF Wettkämpfe im Eiskunlauf, Eisschnelllauf, Curling, Radfahren oder Handball. Er war als Reporter fünf Mal bei Olympischen Winterspielen und einmal bei den Sommerspielen dabei.

Olympia 2002 in Salt Lake City verpasste Wolf hingegen wegen eines tragischen Zwischenfalls. Kurz vor dem Grossanlass kommentierte er aus dem Studio in Zürich den Final der Handball-EM in Schweden. Auf der Heimfahrt wurde er schliesslich Opfer eines Verkehrsunfalls und zog sich schwere innere und äussere Verletzungen zu. Für Wolf sprang der seit 2011 verstorbene Hans Jucker ein.

Seinen letzten Einsatz vor dem Ruhestand hatte Wolf 2005 als Reporter beim Eiskunlauf. Wenige Wochen später gewann dann der Schweizer Eiskunstläufer Stéphane Lambiel den WM-Titel in Moskau. Zu gerne hätte Wolf das selbst als Kommentator miterlebt. «Das hat mich schon gefuchst, dass ich nicht mehr dabei war», sagte er Jahre später. (cza)

